

Professor predigt Israel-Hass

Banse, Dirk; Lutz, Martin; Müller, Uwe . Banse, Dirk; Lutz, Martin; Müller, Uwe.

[ProQuest document link](#)

FULL TEXT

Ein Skandal erschüttert die weltweit angesehene Max-Planck-Gesellschaft. An einem Institut der Nobelpreisschmiede verbreitet ein Forscher die Propaganda der Boykottbewegung BDS. Die Bundesregierung ist alarmiert

Die Max-Planck-Gesellschaft rühmt sich, Deutschlands erfolgreichste Forschungsorganisation zu sein. Der Verbund mit 24.000 Mitarbeitern nennt als Beleg für seine Exzellenz diese Eckdaten: mehr als 15.000 zumeist hochkarätige Publikationen im Jahr, Kooperationsprojekte in über 100 Ländern der Erde sowie - und darauf ist man besonders stolz - 31 Nobelpreisträger.

Zur Geschichte der weltweit angesehenen Institution gehört allerdings auch ein dunkles Kapitel. Noch unter dem Namen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hatten sich die Spitzenforscher von der NS-Diktatur vereinnahmen lassen und waren sogar in das Morden an der jüdischen Bevölkerung verstrickt. Aus dieser bedrückenden Vergangenheit leitet die Max-Planck-Gesellschaft eine Verpflichtung ab. Sie misst der deutsch-jüdischen Versöhnung besondere Priorität bei.

Als die Hamas am 7. Oktober unschuldige Menschen verschleppte, vergewaltigte und ermordete, reagierte die Max-Planck-Gesellschaft mit einer eindeutigen Botschaft: "Wir stehen solidarisch an der Seite des Staates Israel." Keine zwei Wochen später meldete sich die Gesellschaft wieder zu Wort. Sie erinnerte an ihr wissenschaftliches Austauschprogramm mit dem israelischen Weizmann-Institut, für das vor 60 Jahren eigens eine Stiftung errichtet worden war. Es sei unerträglich, dass auf deutschen Straßen der schreckliche Hamas-Terror gefeiert werde: "Wir verurteilen jede Form von Antisemitismus!"

In unübersehbarem Widerspruch zu den hehren Bekundungen steht ein Skandal, in den aktuell das Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle an der Saale verwickelt ist. Der Fall erinnert an den Antisemitismus-Eklat auf der Documenta 15 im Sommer 2022 - jetzt geht es jedoch nicht um das Gebiet der Kunst, sondern um das der Wissenschaft. Denn in dem 1999 gegründeten Institut werden Feinde des Staates Israel toleriert. Und das zum wiederholten Mal. Doch davon dringt wenig an die Öffentlichkeit.

Die Ethnologenfakultät in Sachsen-Anhalts größter Stadt gehört zu den 84 Instituten der Max-Planck-Gesellschaft. Dort ist seit April vergangenen Jahres ein Gastwissenschaftler tätig. Sein Name: Ghassan Hage. Der 1957 in Beirut geborene Professor mit australischem Pass gilt in der ethnologischen Disziplin als eine Art Messias. Sein Hauptwerk "White Nation", das kurz vor der Jahrtausendwende erschien, wird bis heute zitiert.

Das Akademikerblatt "The Conversation" hat Hage erst jüngst in den Status des "bedeutendsten intellektuellen Kommentators des multikulturellen Australiens" erhoben. Er hinterfrage den zumeist als fortschrittlich angesehenen Multikulturalismus in Australien, weil dieser die anhaltende Realität der Rassenhierarchie und des Privilegs der Weißen verdecke. Hage war während eines Aufenthalts in Paris von dem berühmten Soziologen Pierre Bourdieu beeinflusst worden. Persönlichkeiten mit einem solchen Profil passen bestens in das Raster der Max-Planck-Gesellschaft, die bestrebt ist, Spitzenkräfte aus aller Welt an sich zu binden.

Rechtfertigung der Boykottbewegung

Ghassan Hage hat allerdings noch eine andere Seite. Seit Jahren schon unterstützt er den BDS. Die drei Buchstaben der weltumspannenden Bewegung stehen für Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen. Erklärtes Ziel ist es, den Staat Israel völlig zu isolieren: politisch, ökonomisch, militärisch, kulturell, sportlich - und nicht zuletzt wissenschaftlich. Dabei können sich die BDS-Strategen auf Hage verlassen.

Ihr Erfolgsmann unterschreibt nicht nur Resolutionen, sondern hilft auch dabei mit, das Anti-Israel-Bündnis unter Intellektuellen salonfähig zu machen. Im April 2016 erklärte er etwa in einem viel beachteten Essay, warum er dafür sei, israelische akademische Einrichtungen zu boykottieren. Damit nimmt Hage eine Position ein, die mit der Haltung der Max-Planck-Gesellschaft zu Israel unvereinbar ist.

Dem Institut in Halle kann diese Diskrepanz kaum entgangen sein. Schließlich schlägt sich der politische Aktivismus von Hage nicht zuletzt in seinem wissenschaftlichen Wirken nieder. Eine einfache Suche im Internet zeigt, dass er sich in geradezu fanatischer Weise dem Kampf der Palästinenser verpflichtet fühlt. Dieser Aspekt wurde allerdings ausgeklammert, als Hage anlässlich seines Starts in Halle vor laufender Kamera interviewt wurde. Das damals aufgezeichnete Willkommens-Video ist noch immer auf der Homepage des Instituts abrufbar. Titel: "Welcome to our MPI, Ghassan Hage!"

Eine neue Aufgabe, ein neues Land, aber das alte Denken ist geblieben. Mehr noch: Wer in den sozialen Netzwerken Hages Beiträge, die in englischer Sprache abgefasst sind, studiert, erkennt eine zunehmende Radikalisierung. Seit den barbarischen Ereignissen am 7. Oktober scheut Hage selbst nicht vor verbalen Entgleisungen zurück. Hinter der Fassade des eloquenten Wissenschaftlers zeigt sich menschenverachtender Zynismus.

Ein besonders perfides Beispiel dafür lieferte Hage ausgerechnet an jenem Tag, an dem die Hamas ihr Blutbad anrichtete. Da veröffentlichte er sein Gedicht "The Endless Dead", in dem unverkennbar der Terror der Hamas glorifiziert wird. Wie alle kolonisierten Völker würden die Palästinenser beweisen, heißt es in dem Poem, "dass ihre Fähigkeit zum Widerstand unendlich ist. Sie graben nicht nur Tunnel. Sie können auch über Mauern fliegen".

Doch das war nur der Auftakt. Am 11. Dezember verglich Hage das israelische Vorgehen mit dem der Nazis. O-Ton: "Die Alliierten haben nie versucht, die Menschen in Dresden zu demütigen. Die israelische Gewalt ähnelt in dieser Hinsicht viel mehr der antisemitischen Gewalt der Nazis." Sie gleiche "der Nazi-Gewalt auch durch ihre Vulgarität." Am Heiligen Abend verbreitete Hage dann diese Botschaft: "Während sich die Zionisten mit ihrer Kolonialgewalt noch weiter schmutzig machen, verfestigt sich das Bild von ihnen als schmutzige Menschen im Westen, der sie voll und ganz unterstützt." Sie würden zu den "wilden Bestien des Westens".

Einen Tag vor Silvester erklärte Hage, er habe keinen Zweifel daran, dass das Land Israel aufhören werde "als jüdischer Staat zu existieren". Sollte es nicht so kommen, werde Israel der "übermächtige Tyrann" bleiben, der die palästinensische Bevölkerung und alle arabischen Nationen um sich herum zerstöre und demütige.

Grotesker Vergleich mit den Nazis

Am 14. Januar schließlich prangerte Hage auf Facebook nicht nur "Elend, Rassismus, Unmenschlichkeit" in Palästina an, sondern behauptete darüber hinaus, er habe dort "ein Konzentrationslager gesehen." Dem Ethnologen war es offenbar egal, dass er damit einen grotesken Vergleich mit den Tötungsfabriken der Nazis anstellte.

Diese Redaktion wollte von Hage wissen, warum er sich derart drastisch gegenüber dem Staat Israel äußert, nicht nur als Privatperson, sondern eben auch in seiner Funktion als Wissenschaftler. Doch Hage reagierte nicht.

Präsident der Max-Planck-Gesellschaft ist seit Juni vergangenen Jahres der Biochemiker Patrick Cramer. Während seiner Amtszeit sind die Solidaritätserklärungen für Israel veröffentlicht worden. WELT AM SONNTAG hat Cramer gefragt, ob ihm die Äußerungen des Gastwissenschaftlers Hage bekannt sind und ihn gebeten, diese zu bewerten. Seine Sprecherin antwortete, man werde den "von Ihnen zur Kenntnis gebrachten Sachverhalt in Rückkopplung mit unserem Institut klären." Dafür werde aber noch etwas Zeit benötigt.

Direktorin des Max-Planck-Instituts für ethnologische Forschung ist Ursula Rao. Unter ihrer Ägide wurde Hage als Gastwissenschaftler berufen. Sie teilte mit, man prüfe aktuell den Sachverhalt und befinde sich in Kommunikation mit der Max-Planck-Zentrale in München, weshalb sie ebenfalls um Geduld bitten müsse. Bis Redaktionsschluss sind weder von der Gesellschaft noch von dem Institut weitere Erklärungen eingegangen. Der Antisemitismus-Eklat bei den Ethnologen in Halle sorgt inzwischen im Umfeld der Max-Planck-Gesellschaft für Unmut. Bei WELT AM SONNTAG hat sich eine Gruppe namens "MPG Alumni Alert" gemeldet, deren Mitglieder anonym bleiben möchten. Angeblich handelt es sich um Wissenschaftler, die früher an Max-Planck-Instituten tätig waren. Das Netzwerk der Ehemaligen behauptet, es wolle dazu beitragen, Missstände und Machtmissbrauch in dem Forschungsverbund aufzudecken. Wer genau sich hinter "MPG Alumni Alert" verbirgt, lässt sich nicht aufklären. Die Hinweise dieser Gruppe zu den

Zuständen in Halle decken sich jedenfalls mit den Rechercheergebnissen dieser Redaktion. Hage ist danach kein Einzelfall. Vielmehr übt eine weitere Forscherin mit BDS-Bezug Einfluss auf das Institut aus. Sie ist Mitglied im wichtigen Fachbeirat, war früher im kanadischen Halifax beschäftigt und hatte bereits im Jahr 2014 einen Aufruf zum Boykott israelischer Hochschuleinrichtungen unterschrieben.

Augenscheinlich ist es kein Zufall, dass solchen Leuten in Halle eine Bühne geboten wird. Denn schon 2017 hatte es einen ähnlichen Vorfall gegeben, der damals sogar für ein Nachspiel im Bundestag sorgte. Damals lud das Institut, genauer die Abteilung "Recht und Anthropologie", den in der eigenen Zunft hoch umstrittenen Politologen Norman Finkelstein ein. Er durfte einen Workshop leiten. Finkelstein sprach vor sechs Jahren unter anderem über "exzessive" und "angemessene" Gewalt. Zu dem Thema hatte er sich schon zuvor im Fernsehen eingelassen und behauptet, "nichts" im internationalen Recht würde die Palästinenser daran hindern, "Waffengewalt anzuwenden, um die Besatzung zu beenden".

Bundesregierung mit klarer Erwartung

Die Fraktion der Grünen war entsetzt und stellte eine Kleine Anfrage. Darin wurde Finkelstein vorgeworfen, die Terroranschläge der Hamas auf israelische Zivilisten zu relativieren. Die Bundesregierung teilte in ihrer Antwort an die Grünen mit, sie betrachte "den Vorgang mit Sorge". Die Max-Planck-Gesellschaft wurde aufgefordert, den Fall aufzuarbeiten.

Die neuerlichen Vorkommnisse sind für die Regierung wiederum ein Alarmsignal. Ihr Antisemitismus-Beauftragter Felix Klein sagte WELT AM SONNTAG, dass Hass und Hetze gegen Israel klar benannt werden müssten. "So etwas darf nicht unwidersprochen bleiben. Genau das erwarte ich nun vom Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle."

DETAILS

Location:	Israel
People:	Hage, Ghassan
Company / organization:	Name: Hamas; NAICS: 813940
Publication title:	Welt am Sonntag; Berlin
First page:	6
Publication year:	2024
Publication date:	Feb 4, 2024
Section:	Politik
Publisher:	Axel Springer Ullstein Syndication GmbH
Place of publication:	Berlin
Country of publication:	Germany
Publication subject:	General Interest Periodicals--Germany
Source type:	Newspaper

Language of publication: German

Document type: News

ProQuest document ID: 2921598571

Document URL: <http://myaccess.library.utoronto.ca/login?qurl=https%3A%2F%2Fwww.proquest.com%2Fnewspapers%2Fprofessor-predigt-israel-hass%2Fdocview%2F2921598571%2Fse-2%3Faccountid%3D14771>

Copyright: Copyright WeltN24 Media GmbH. All Rights Reserved.

Last updated: 2024-02-04

Database: Global Newsstream Collection

LINKS

[Check for full text](#), [Link to OCLC WorldCat](#)

Database copyright © 2025 ProQuest LLC. All rights reserved.

[Terms and Conditions](#) [Contact ProQuest](#)